



Wie man doppelt sinnvoll sparen kann

Energiewende Der Kanton fahndet nach Stromsparmöglichkeiten in den eigenen Gebäuden und wird fündig

VON DANIEL HALLER

«Mein erster Gedanke war: Das geht nicht», erinnert sich Projektkoordinator Stephan Krähenbühl an den Moment, als er den Auftrag übernahm. Er solle das Konzept ausarbeiten, wie der Kanton in seinen Verwaltungsgebäuden jährlich Strom für eine Viertelmillion Franken einsparen kann. Dies hatte der Landrat vor zwei Jahren beschlossen. Er will damit die Hälfte der Mehrkosten kompensieren die entstehen, indem der Kanton nur noch Strom aus erneuerbaren Quellen bezieht.

Es geht doch: Man kann sogar doppelt so viel einsparen. Gemäss der Landratsvorlage, welche die Regierung gestern veröffentlichte, soll sich die Einsparung bis ins Jahr 2024 auf brutto 499 000 Franken steigern. Davon sind dann zwar noch 51 000 Franken abzuziehen für die Massnahmen, welche das Energiesparen ermöglichen, und das Ganze ist erst eine Modellrechnung. Doch diese beruht auf Ergebnissen der Energieberatung durch EBM und EBL. Und diese stützen sich auf Erfahrungswerte der Energieagentur der Wirtschaft (Enaw) und des Kompetenzzentrums für Energieeffizienz (Energo).

Die durchschnittliche jährliche Netto-Einsparung beträgt 270 000 Franken. Dabei schneiden sich die beiden Elektras vordergründig ins eigene Fleisch, denn sie können in Zukunft dem Kanton weniger Strom verkaufen.

«EBL und EBM sind Genossenschaften, die sich für den sinnvollen Umgang mit Energie engagieren», erklärt Krähenbühl, der in der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) für die Projektkoordination zuständig ist. «Zudem sind die Grenzkosten für die Beschaffung von zusätzlichem Strom auf dem Markt hoch, sodass das reine Mengengeschäft nicht besonders attraktiv ist.» Weiter hat gerade gestern der Nationalrat ein Bonus-Malus-System beschlossen, das Energieunternehmen belohnt, wenn sie weniger Strom verkaufen.

Strom für hundert Haushalte

Die Verwaltungsgebäude des Kantons verbrauchten 2012/2013 insgesamt 13 590 Megawattstunden Strom. Um die vom Landrat beschlossene Viertelmillion Franken Einsparung zu erreichen, muss der Verbrauch um jährlich 2700 Megawattstunden reduziert werden. Dies entspricht dem Konsum von 80 bis 100 Vier-Personen-Haushalten.

Erreichen wollen Krähenbühl und die Energieberater dieses Ziel, indem der Betrieb der Gebäudetechnik optimiert wird, und zwar ohne Komforteinbussen. «Im Klartext heisst dies: Die Hauswarte sind operativ entscheidende Instanzen», betont Krähenbühl.

Was das in der Praxis bedeutet, testet der Kanton derzeit am Gebäude der BUD in Liestal und im Gymnasium Oberwil. So stellte man in Oberwil bei der Begehung fest, dass eine automatische Steuerung des Lichts zwar vorhanden, aber falsch eingestellt war: In den Gängen und im Lehrerzimmer brannte während der Ferien an einem sonnigen Tag das Licht, obwohl niemand anwesend war. Weiter geht es um Massnahmen wie eine Zeitschaltuhr für die Kaffemaschine oder bei Computern, um diese nachts oder an Wochenenden auszuschalten. Oder das Zurückfahren der Mensa-Lüftung während der Ferien und das Abmontieren der Warmwasserhähne in den WC.

Auch im BUD-Gebäude lässt sich durch den Einbau von LED-Lampen oder die Steuerung der Autoeinstellhallenlüftung einiges erreichen. Man kann im Sommer vermeiden, dass sinnlos Wasser durch die Heizungsrohre gepumpt wird und generell dafür sorgen, dass Boiler sich nur mit Nachtstrom wieder aufheizen.

Schulhäuser schenken ein

Was überrascht, ist teilweise die Banalität vieler Massnahmen wie etwa Lichterlöschen an einem sonnigen Ferientag. Ob sie die erwünschte Einsparung erbringen,

2,7

Gigawattstunden Strom

will der Kanton Baselland in seinen eigenen Gebäuden jährlich sparen. Damit will er die Hälfte der Mehrkosten kompensieren, die dadurch entstehen, dass der Kanton auf dreckigen Strom unbekannter Herkunft verzichtet und nur noch die Standardprodukte aus erneuerbaren Quellen von EBM und EBL bezieht.



wird nun anhand der beiden Testgebäude bis Sommer 2015 ausgewertet. Dann sollen sie auf insgesamt 22 Gebäude ausgedehnt werden. Die höchste Einsparung pro Jahr erwartet man in den Sekundarschulhäusern in Therwil: Känelmatt II soll 30 000 Franken, Känelmatt I 22 000 Franken Ersparnis bringen. An zweiter Stelle folgt die Sekundarschule Allschwil, wo sich die Energiekosten um rund 27 000 Franken senken lassen.

Diese Zahlen werfen Fragen auf: Wenn die Sekundarschulhäuser, welche der Kanton erst vor kurzem übernommen hat, derart hohe Energiesparmöglichkeiten aufweisen, welches Potenzial schlummert dann in den Primarschulhäusern, die bei den Gemeinden verblieben sind?

Krähenbühl macht darauf aufmerksam, dass die Kostensenkungen nicht durch zusätzliche Investition in Gebäude und Einrichtungen erreichbar sind, sondern einzig durch den Ersatz, wenn die Lebensdauer erreicht ist und eben den optimierten Einsatz der vorhandenen Mittel.



Steuergelder sparen per Touchscreen: Marcel Zimmermann, Hauswart der Bau- und Umweltschutz-Direktion, reguliert im Keller den Stromverbrauch.

KENNETH NAR